

# Der Verlag der Unitätsbuchhandlung in Barby

von Rüdiger Kröger\*

Bei der täglichen Arbeit im Unitätsarchiv und im Zusammenhang mit den Recherchen für die Zinzendorf-Werkausgabe ergaben sich immer wieder Ergänzungen am „Bibliografischen Handbuch der Zinzendorfforschung“ (BHZ). Gelegentlich führten Zufallsfunde zu zielstrebigem Recherchen, wie den bislang unveröffentlichten Erfassungen von Drucken/Verlagswerken des Vier-Brüder-Bundes bzw. von dessen Drucker Abraham Gottlieb Ludewig (Berthelsdorf – Ebersdorf – Greiz)<sup>1</sup> oder der Drucke des ersten Unitäts-Buchdruckers Johann Heinrich Müller (Wetterau).<sup>2</sup> Kai Dose trug in erheblichem Maße zur Kenntnis über die Londoner Brüdergemeindrucke (v. a. William Bowyer) bei.<sup>3</sup>

Als Ergebnis dieser Bemühungen sind nicht nur bisher unbekannt oder verschollene Drucke nachgewiesen worden oder nunmehr datierbar, sondern, was zu weiteren Recherchen motivierte, auch Angaben zu ermitteln gewesen, die Aussagen über die Verbreitung der Schriften zulassen, über die sonst keinerlei Vorstellung zu gewinnen wäre.

Im Rahmen eines studentischen Praktikums im Unitätsarchiv sollten 2009 die Möglichkeiten ausgelotet werden, das BHZ für die „Gemeinschriften“ der Zeit nach Zinzendorfs Tod fortzuführen. Für einen exemplarischen Zeitraum wurden die dafür zur Verfügung stehenden vielfältigen Quellen gesichtet. Schon bald zeigte sich, dass das mehrwöchige Praktikum nicht ausreichen würde, auch nur den gewählten Zeitraum von 1837 bis 1848 einigermaßen zu bearbeiten. Im Laufe der Jahre konnte immer wieder einmal daran weitergearbeitet und die Erstellung eines Verlagsverzeichnisses annähernd abgeschlossen werden. Dabei blieben aber viele der im UA vorhandenen Quellen

---

\* Bei dem Beitrag handelt es sich um die nur leicht überarbeitete Fassung eines Vortrags auf der Jahrestagung der UF im Oktober 2017 in Gnadau. Die Begrenzung des Themas auf die Gnadauer Periode der Unitätsbuchhandlung ist pragmatisch dem Tagungsort geschuldet, von der Sache her allerdings kaum zu begründen.

- 1 Gottfried Geiger, Die Publikationsvorhaben des Vierbrüderbundes in Zinzendorfs ersten Jahren als Standesherr von Berthelsdorf-Herrnhut, in: „Alles ist euer, ihr aber seid Christi“. Festschrift für Dietrich Meyer, hrsg. von Rudolf Mohr, Köln 2000, S. 839–856; Rüdiger Kröger, Bibliografie der Drucke des Abraham Gottlieb Ludewig in Berthelsdorf, Ebersdorf und Greiz, Herrnhut: Typoskript, 2005 ff. [unveröffentlicht].
- 2 Siehe künftig: Rüdiger Kröger, Die Druckerei der Brüdergemeine in der Wetterau 1744 bis 1750 und ihr Personal. 2014 [unveröffentlicht].
- 3 Siehe Kai Dose, Zum Senfkorn-Orden Zinzendorfs. Der Erstdruck der Ordensstatuten und die Darstellung der Ordensinsignien, in: UF 63/64 (2008), S. 171–210; vgl. auch Graham Jefcoate, Zinzendorf und der deutsche Buchhandel in London, 1749–1760, in: 250 Jahre Unitätsarchiv. Beiträge der Jubiläumstagung vom 28. bis 29. Juni 2014, hrsg. von Claudia Mai, Rüdiger Kröger und Dietrich Meyer, Herrnhut 2017 (UF Beiheft, Bd. 28), S. 299–307.

ungenutzt, wie überhaupt die Autopsie am Buchbestand selbst noch weitgehend nachzuholen ist. Der sich nun anschließende Bericht trägt also nur Werkstattcharakter. Das vorläufige Verlagsverzeichnis mit den kumulierten Angaben selbst kann nicht mit abgedruckt werden; dies lassen weder der ungleiche Bearbeitungsstand noch der Umfang zu. Auf detaillierte Quellenangaben zu den Beobachtungen muss meistens verzichtet werden. Es wird versucht, diesem Mangel mit einer Beschreibung der Quellenlage zumindest ein wenig abzuwehren.

## 1. Vorgeschichte

Der Ursprung der Verlagsbuchhandlung der Brüder-Unität liegt, wie so vieles in den Jahren der Neuordnung nach Zinzendorfs Tod. Vorausgegangen war der Versuch eines eigenen Schriftenverlags des „Vier-Brüder-Bundes“ in den Anstalten in Berthelsdorf/Herrnhut bereits Mitte der 1720er Jahre.

Die Synode legte im Jahr 1764 fest, wie man es künftig mit Publikationen in der Brüdergemeinde halten wolle:

Bey abermaliger Zusammenkunft der Synodalia erklärten sich dieselben unanimer dahin, daß kein Buch, und Insonderheit kein Scriptum apologeticum weder von einem Bruder in der Gemeine, noch von jemanden in unserer Diaspora edirt und ins Publicum gehen solle, ohne vorher den Consens und die Approbation des jedesmaligen Unitäts Directorii zu haben. Es ist bey uns nicht so wie in den Religionen, sondern jeder Fehl-Tritt, den irgend einer der unsrigen thut, wird von der Welt gleich der ganzen Unität zugeschrieben. Es ist besser, daß das Publicum über den Mangel unsrer Schriften klagt, als wenn wir Bücher in die Welt schreiben, die uns nichts als Noth und Kummer machen.<sup>4</sup>

Es ist aus dem 18. Jahrhundert zumindest ein Fall dokumentiert, bei dem sich ein Autor aus der Brüdergemeinde tatsächlich die Zustimmung der Unitätsdirektion zu einer privaten Veröffentlichung einholte.<sup>5</sup>

Eng mit der Verbreitung von Schriften war die Produktion derselben verbunden, also der Druck. Zwar institutionell voneinander getrennt, doch in räumlicher Nähe betrieb die Brüder-Unität ihre eigene Druckerei. Auch diese hatte schon länger existiert. Nach dem gescheiterten Versuch 1724 in Berthelsdorf bestand die Unitätsbuchdruckerei trotz mehrfacher Umzüge (Wetterau – London – Barby) kontinuierlich von 1744 an bis zu ihrem Verkauf 1808 nach dem Tod des Druckers im Rahmen der Aufgabe von Barby. Während die Druckerei als Eigenbetrieb der Brüder-Unität eingestellt wurde,

---

4 Verlaß des Synodi der Brüder-Unität gehalten in Marienborn 1764, Fortsetzung der XX. Session, S. 895 f.

5 Carl von Schachmann bat um Genehmigung zur Veröffentlichung des Katalogs seiner Medaillensammlung; UAC-Prot 1771/IV, S. 851, zum 19. Dezember 1771.

erkannte man der Buchhandlung der Brüder-Unität und dem damit verbundenen Verlag eine weitere Daseinsberechtigung zu.

Seit den 1740er Jahren unterschied Zinzendorf Schriften, die lediglich ‚für die Gemeine‘ bestimmt waren, von solchen ‚für die Welt‘.<sup>6</sup> Die Schriften mit einem Bestimmungskreis außerhalb des mehr oder minder fest umrissenen Brüdergemeinkreises – wir erinnern uns hier etwa an die unterschiedlich redigierten Fassungen der handschriftlichen Gemeinnachrichten für die Gemeine und der Diaspora – sollten durch private Verleger hergestellt und vertrieben werden, die gerne daran wirtschaftlich profitieren konnten. Die nur an den engeren Kreis abzugebenden Schriften dagegen wurden in der Haus- bzw. Unitätsbuchdruckerei gedruckt und an die „Empfänger“ ausgeteilt.

Dem entsprachen zwei grundsätzlich zu unterscheidende bibliografische Angaben auf den Titelseiten der Schriften. Verfügen letztere über eine reine Angabe des Druckortes und seltener auch des Druckers, so finden sich bei ersteren Angaben über die Bezugsmöglichkeit der Schriften. Als solche erscheint von 1756 an (bis 1764): „[London und] Barby / zu finden bey dem Seminario Theologico“.<sup>7</sup> Ab 1765 erscheinen dann die ersten namentlich benannten Leiter der Buchhandlung in den Verlagsangaben: „Barby / bey Heinrich Detlef Ebers“<sup>8</sup> und ab 1770 „Barby / bey Christian Friedrich Laux“.<sup>9</sup> Die Verlagsbuchhändler waren allerdings keine selbständigen Unternehmer, sondern Angestellte für den kirchlichen Eigenbetrieb. Nach Laux' Tod im Jahr 1784 verzichtete man zunächst wieder auf eine personalisierte Angabe und setzte schlicht: „Barby, zu finden in den Brüdergemeinen“. Dabei blieb es unter der Leitung von Paul Schneider (1722–1800) und seinem Schwiegersohn Johann Matthiesen (1738–1810) über den Umzug der Buchhandlung nach Gnadau hinaus. Bei den brüdergemeininternen Drucksachen, erscheinen gelegentlich die Druckerangaben von Johann Jacob Würz (1717–1757), Carl Johann Hansen (1723–1798), Lorenz Friedrich Spellenberg (1737–1818) und Conrad Schilling (1768–1807).

## 2. Das Personal in Gnadau

Die jeweiligen Leiter der Unitätsbuchhandlung<sup>9</sup> wurden durch ihr Einkommen in den Stand versetzt zu heiraten oder bereits verheiratet in diese Funktion einzutreten. Für die meisten Unitätsbuchhändler war es die letzte Station

6 Kröger, Druckerei (wie Anm. 2), nach Synode London, zum 13./24. September 1749, 2. Teil, S. 66 f. (UA, R.2.A.26,2) und Synodalkonferenz, 27. September 1754, S. 331 f. (UA, R.2.A.35.b).

7 Erstmals: Londoner Predigten, Bd. 1, 1756 (BHZ A 208). 1767 kommt nochmals dieselbe Angabe vor (Kinderreden, BHZ A 213.2), doch erklärt sich dies möglicherweise aus der Tatsache einer Neuauflage.

8 David Cranz, Historie von Grönland, Barby 1765, 2. Aufl. 1770, auch „in Leipzig in Commission bey Weidmanns Erben und Reich“.

9 Einen knappen Überblick liefert der anonyme Beitrag Aus der Geschichte der Geschäfte der Deutschen Brüder-Unität. Unitätsbuchhandlung, Gnadau, in: Herrnhut 73 (1940), S. 190 f.

auf ihrem Dienergang und folglich leisteten sie langjährige Dienste. Sieht man von dem bereits Anfang 1810 verstorbenen letzten Barbyer und ersten Gnadauer Buchhändler Johann Matthiesen<sup>10</sup> ab, waren es in den ca. 140 Jahren bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts nur insgesamt sechs, nämlich:

- 1810–1827 Christoph Ernst Senft (1765–1827)<sup>11</sup>  
 1828–1844 Hans Franz Burkhard (1779–1845)<sup>12</sup>  
 1844–1857 Ludolph Hermann Menz (1804–1873)<sup>13</sup>  
 1857–1879 Carl Heinrich Pemsel (1809–1879)<sup>14</sup>  
 1879–1919 Christian August Seiler (1846–1940)<sup>15</sup>  
 1919–1952 Johannes Bauer (1886–1953).<sup>16</sup>

Alle verfügten über eine kaufmännische Ausbildung bzw. praktische Erfahrung aus einer Tätigkeit als Vorsteher. Senft hatte vom erlernten Glockengießerberuf aus gesundheitlichen Gründen Abstand nehmen müssen, während

- 
- 10 \* Helsingör 11. Juli 1738, † Gnadau 25. Januar 1810. Studium der Theologie in Kopenhagen, nach Tod des Vaters Anstellung bei einem Bankier; Aufnahme in die Brüder-Sozietät in Kopenhagen; 1768 Aufnahme in die Brüdergemeinde in Herrnhut; in KA Niesky; 1771 Agent Missionsdiakonie und Arbeiter der Ledigen Brüder in Kopenhagen; 1776 Ordination zum Diakonus der Brüdergemeinde, 1776–1783 als Missionar (insbesondere für das Oeconomicum) in Dänisch-Westindien (Schiffbruch auf der Hinreise); 1783–1810 Leiter der Unitätsbuchhandlung in Barby (bis 1789 zusammen mit Schwiegervater Paul Schneider), bzw. ab 1809 in Gnadau; Lebenslauf: UA, R.22.23.86.
- 11 \* Tirpitz/Niederschlesien 21. Dezember 1765, † Gnadau 8. Dezember 1827. Erlernt in Gnadenfrei Glockengießerei (ab ca. 1777), 1779 Aufnahme in die BG; ca. 1785 Aufgabe des erlernten Berufs aus Gesundheitsgründen; verschiedene Aufgaben im Brüderhaus; (Mit-)Vorsteher des Brüderchores bzw. der Gemeinde Gnadenfrei und Berlin sowie der KA Christiansfeld; 1810–1828 Leiter der Unitätsbuchhandlung in Gnadau; seit 1813 auch Bürgermeister; Lebenslauf: NadB 1828, Teil II, Beilage 21 (UA, GN.A 443, S. 790–806).
- 12 \* Basel 29. Juli 1779, † Gnadau 26. März 1845. Stadtschule in Basel, 1792 nach Yverdon zur Erlernung des Französischen; 1824–1826 Studium am Theol. Sem., 1826–1834 Lehrer in Niesky, 1834–1835 Mit-Chorvorsteher der Led. Brüder in Christiansfeld; 1835–1840 Mit-Gemeinvorsteher in Sarepta, 1843 Gehilfe in bzw. 1844–1857 Leiter der Unitätsbuchhandlung; 1857–1869 Mitglied des Vorsteher-Departements in UAC; dann Ruhestand; UA, Dienerblatt.
- 13 \* Ebersdorf/Thür. 10. August 1804, † Herrnhut 16. Juli 1873. Erziehung in KA Ebersdorf und Päd. Niesky; 1824–1826 Studium am Theol. Sem., 1826–1834 Lehrer in Niesky, 1834–1835 Mit-Chorvorsteher der Led. Brüder in Christiansfeld; 1835–1840 Mit-Gemeinvorsteher in Sarepta, 1843 Gehilfe in bzw. 1844–1857 Leiter der Unitätsbuchhandlung; 1857–1869 Mitglied des Vorsteher-Departements in UAC; dann Ruhestand; UA, Dienerblatt.
- 14 \* Ebersdorf 10. Juni 1809, † Gnadau 26. Juli 1879. Erziehung in der KA Kleinwelka.
- 15 \* Königsfeld 20. Februar 1846, † Gnadau 15. März 1940. Kaufmännische Lehre bei C. W. Just & Co. in Königsfeld mit anschließender Beschäftigung, 1865–1871 bei G. W. Jacky & Co. Zeist; 1868–1871 Vorstehergehilfe in Gnadenfeld; 1871–1879 Vorsteher der Ledigen Brüder in Neuwied; 1879–1919 Leiter der Unitätsbuchhandlung; dann Ruhestand; Lebenslauf (Personalalia bzw. Auszug): Herrnhut 73 (1940), S. 56, S. 195; Personalakte: DUD 4111.
- 16 \* Ebersdorf 23. Juli 1886, † Ebersdorf [?] 11. Juni 1953; 1919–1952 Leiter der Unitätsbuchhandlung; 1943–1947 Vorsteher in Gnadau.

Menz sogar am Theologischen Seminar studiert hatte. Menz wurde 1857 in die UAC gewählt.

Die Leiter wurden durch nur ausnahmsweise bekannte Gehilfen in ihrer Arbeit unterstützt. Diese waren oft selbst kaufmännisch qualifizierte Männer und konnten z. B. bei der Buchhaltung oder der auch sonst vielfältigen Korrespondenz zur Hand gehen. Auch für die größeren Arbeiten im Warenverkehr mit Druckereien, Buchhändlern und v. a. mit den Missionsgebieten werden Handlanger beschäftigt worden sein. Insgesamt betrachtet wissen wir vergleichsweise wenig über die Aufgaben der Unitäts-Buchhändler. Sie standen zunächst der Buchhandlung vor. Diese umfasste einerseits ein Sortiment ausgewählter erbaulicher Schriften und zum anderen, überwiegenden Teil aus dem Eigenverlag. Es ist anzunehmen, dass sie etwas freier in der Auswahl des Sortiments waren. Die Verlagsobjekte wurden ihnen aber von der Kirchenleitung (UAC, DUD) vorgegeben. Sie hatten dann lediglich deren Druck zu veranlassen, mit den Druckereien zu verhandeln und die Distribution zu besorgen. Auflagenhöhen und Preise wurden ebenfalls weitgehend vorgegeben, obwohl es hierbei Gestaltungsspielraum und Erfahrungswerte gab, die sich aus der „Marktbeobachtung“ bzw. der Auswertung der Inventuren ergaben. Neuauflagen vergriffener Werke wurden so auch vonseiten der Buchhandlung angeregt.

Innovative Veränderungen sind bei den gegebenen Rahmenbedingungen kaum von den Buchhandlungsleitern zu erwarten. Immerhin fehlen sie nicht ganz. In die Dienstzeit von Pemsel von 1857 bis 1879 fällt der Nutzungsbeginn für Briefpapier mit einem gedruckten Briefkopf. Dieser blieb allerdings ohne bildhafte Elemente, ja überhaupt schlicht. Viel bedeutsamer aber als diese Notiz ist, und dem müsste man noch einmal intensiver nachgehen, dass Pemsels Nachfolger Seiler (1879–1919) mit dem Gesamtbuchhandel in direkte Verbindung trat. Es wird berichtet, dass die Schriften erst seit diesem Zeitpunkt fertig eingebunden verkauft und Ladenpreise für den Weiterverkauf im Buchhandel festgesetzt wurden, was insbesondere den Lösungsvertrieb erleichterte.<sup>17</sup>

1940 erschien wohl die letzte Monografie des Verlags. 1941 mussten die Zeitschriften kriegsbedingt eingestellt werden. Unter Mühen gelang es noch die Losungen bis einschließlich für das Jahr 1945 zum Druck zu bringen. Auch nach Kriegsende wurde es nicht leichter. Noch bei der Ausgabe für 1947 lautet das Impressum: „Verlegt v. d. Unitätsbuchhandlung in Gnadau“. Dann war eine Verlagslaubnis nicht mehr zu erhalten. Die Losungen erschienen in den folgenden drei Jahren quasi unter Vorbehalt des Verlagsrechts mit dem Hinweis: „Lizenzausgabe erscheint mit Genehmigung d. Unitätsbuchhandlung Gnadau“ bei der Evangelischen Verlagsanstalt in Berlin. Dann fiel schließlich auch der Vorbehalt fort. Nach dem Eintritt Johannes

---

17 Lebenslauf Seiler (wie Anm. 15).

Bauers in den Ruhestand und seinem Tod (1952/53) wurden keine weiteren Versuche mehr zur Genehmigung des Eigenverlags unternommen.

### 3. Der Verlag

Obwohl – oder vielleicht auch gerade weil – es eine Vielzahl an Quellen zum Verlag der Unitätsbuchhandlung gibt, ist es gar nicht so leicht zu bestimmen, welche Werke und anderweitige Drucke zum Verlag zu rechnen sind.

#### 3.1. Gemeinschaften

Den Kern des Verlagsgeschäfts machen die „Gemeinschriften“, also die offiziellen Publikationen der Brüdergemeinde, aus. Sie entstanden aus dem Bedarf der Kirche heraus. Es kommen sowohl anonyme wie personalisierte Publikationen vor. In jedem Fall wurden sie zuvor begutachtet, kollegial beraten und ggf. überarbeitet.<sup>18</sup> Ob diese Praxis auch noch in der zweiten Hälfte des 19. und im 20. Jahrhundert befolgt wurde, kann ich allerdings nicht mit Sicherheit sagen. Aufträge zur Neuabfassung oder Revision erfolgten häufig als Synodalaufträge, andernfalls durch die Kirchenleitung. Gegebenenfalls wurden Kommissionen oder Ausschüsse gebildet, wie z. B. für Liturgienbuch, Gesangbuch und Choralbuch. Zudem wurden offenbar fertige Manuskripte oder Neuauflagen – man könnte vielleicht sagen – adoptiert, wenn sie einem allgemeinen Bedürfnis der Brüdergemeinde zu entsprechen schienen.

#### 3.2. Amtliche Drucksachen

War man nach Zinzendorfs Tod zwar weitgehend dazu übergegangen Gemeinschaften ausschließlich im eigenen Verlag zu verlegen, so blieb doch die alte Trennung von Schriften für die Welt (die Diaspora) und für die Gemeinde<sup>19</sup> grundsätzlich bestehen. Sie bleibt teilweise erkennbar in Angaben der Titelblätter, wenn dort etwa vermerkt ist „Anstatt Manuskript gedruckt“ wie z. B. ab 1849 bei Teil II und III der „Nachrichten aus der Brüdergemeinde“. Es existiert darüber hinaus auch eine große Zahl an Druckschriften, die nur eine Druckerangabe, nicht jedoch die Verlagsangabe enthalten. Hierbei handelt es sich teilweise lediglich um Separatdrucke aus umfangreicheren Schriften offiziellen Charakters (wie etwa Sonderdrucke aus den Zeitschriften

---

18 Vgl. z. B. Ingeborg Baldauf, Christian Georg Andreas Oldendorp als Historiker. Freiheit und Grenzen eines Autors in der Brüderkirche. In: Christian Georg Andreas Oldendorp, *Historie der caribischen Inseln Sanct Thomas, Sanct Crux und Sanct Jan*. Kommentarband, hrsg. von Gudrun Meier, Peter Stein, Stephan Palmié und Horst Ulbricht, Herrnhut 2010 (Beiheft zu *Unitas Fratrum*, Bd. 19), S. 53–142.

19 Rüdiger Kröger, *Die Gemeintage, Form und Funktion. Beobachtungen zu einer Textsorte des Herrnhuter Pietismus*, in: Irmtraud Sahmland/Hans Schrader (Hrsg.), *Medizin- und kulturgeschichtliche Konnexen des Pietismus. Heilkunst und Ethik, arkane Traditionen, Musik, Literatur und Sprache*, Göttingen 2016, S. 303–315, hier: S. 310.

oder liturgischen Publikationen) und anderweitige „Verteilschriften“ (z. B. Ereignisberichte). Sie wurden wie die für den Buchhandel bestimmten Verlagswerke durch die Unitätsbuchhandlung produziert und verteilt, gehören aber nicht im engeren Sinne zu ihren Verlagswerken. Dieselbe Problematik erscheint auch bei den fremdsprachigen Werken für die Mission und die Diaspora, die ebenfalls zumindest teilweise über die Unitätsbuchhandlung abgewickelt wurden und an die Drucker und Korrektoren besondere Ansprüche stellten. Die Abgrenzung zwischen Verlagswerken und Amtsdrucksachen ist bisweilen kaum möglich.

### 3.3 Kommissionsverlag

Ein weiteres, bisher nicht genanntes Segment der Unitätsbuchhandlung stellt das Kommissionsgeschäft dar. Auch die Werke dieses Segments bereiten manche Schwierigkeiten. Zu unterscheiden sind zunächst anhand der Titelblattangaben drei Gruppen von Werken: 1.) Die Unitätsbuchhandlung ist Verleger, Kommissionäre werden genannt. 2.) Die Unitätsbuchhandlung selbst erscheint nur als der bzw. ein Kommissionär. 3.) Eine Angabe der Kommissionäre erfolgt überhaupt nicht, sondern der Verkauf geschieht aufgrund einer gesonderten Vereinbarung. Im dritten Fall kann die Unitätsbuchhandlung wiederum Verleger oder Kommissionär sein. Der autoptische Befund der Titelblätter weicht nicht selten von den Angaben in den handschriftlichen Quellen und gedruckten Verlagskatalogen ab, bei denen teilweise besondere Listen für den Kommissionshandel geführt wurden, was wohl vor allem auf die Finanzierung der jeweiligen Drucklegung zurückzuführen ist. Zudem ist bei einigen Publikationen die Zuordnung widersprüchlich. Manches mag sich rechtlich verändert haben oder bei der Lagerhaltung mag die Erinnerung an deren Ursprung auch verloren gegangen sein. Selten geben die bisher gesichteten Quellen über den Übergang des Verlagsrechts genaue Auskunft.

Eine intensive verlegerische Zusammenarbeit entstand mit Verlegern in Leipzig und Basel, wodurch sich eine günstige Marktabdeckung ergab. Bereits die erste gedruckte Brüdergemein-Zeitschrift, die „Beyträge zur Erbauung“ erschien 1817 in „Gnadau, bey Christoph Ernst Senft, so wie in allen Brüdergemeinen, und in Leipzig in Commission bey Paul Gotthelf Kummer. 1817.“ Kummer starb 1835; die Firma wurde von seinem Sohn Eduard Kummer bis 1855 unter eigenem Namen weitergeführt. Diesem folgte Hermann Schultze. 1835 trat Felix Schneider (Inhaber: Leonhard Geering) in Basel als standardmäßiger Kommissionär hinzu. Diese enge Zusammenarbeit findet ihren Ausdruck nicht nur auf zahlreichen Titelblättern, sondern auch in den jährlich erscheinenden Verlagskatalogen, in denen es schon auf der Titelseite heißt: „Diese Schriften sind auch in allen Brüder-Gemeinen, so wie bei Hermann Schultze in Leipzig und bei Felix Schneider in Basel zu haben“ (so z. B. 1874).

In Einzelfällen kam es mit anderen Partnern zu einer Zusammenarbeit und zwar sowohl bei privaten Publikationen von Brüdergemeinmitgliedern oder -freunden, d. h. wohl vor allem selbst finanzierten Werken der Autoren oder Verleger, sowie mit Brüdergemeininstitutionen (etwa der Missionsschule) und Vereinen (z. B. dem Verein für Brüdergeschichte). Die Publikationen des Vereins erschienen ab 1907 im Selbstverlag des Vereins und in Kommission bei der Unitätsbuchhandlung. Faktisch waren sie darüber hinaus in der Missionsbuchhandlung in Herrnhut erhältlich. Eine saubere Scheidung von Kommissions- und Sortimentsbuchhandel ist nicht erkennbar.

### 3.4. Andere Brüdergemein-Verlage

Ein interessanter Fall, aber keineswegs ein Einzelfall ist eine Publikation des „Leiters der Missionsschule in Niesky“. Die erste Auflage von „An der Küste Labrador’s. oder innere Mission im Gebiet der Heidenmission. Bearbeitet nach schriftlichen Mitteilungen der Missionare F. Rinderknecht und H. Ritter von A. von Dewitz“ erschien zum Besten der Brüdermission in „Niesky 1881. Im Selbstverlag des Verfassers [und] In Commission der Unitäts-Buchhandlung zu Gnadau“. Nach dem Tod des Autors erfolgte 1891 eine zweite Auflage in Niesky unter Regie der „Missions-Schule der Brüdergemeine“. Schließlich gab Theodor Bechler 1900 eine 3. ergänzte und erweiterte Auflage in Herrnhut im „Verlag der Missionsbuchhandlung der Missionsanstalt der Evangel. Brüderunität“ heraus.

Die Missionsbuchhandlung wurde am 9. Juni 1898 in Herrnhut gegründet.<sup>20</sup> Sie sollte vor allem den steigenden Bedarf an Missionstraktaten und erbaulichen Werken decken. Die Gestaltung der durch die Missionsbuchhandlung verlegten Hefte war dem Werbecharakter entsprechend attraktiver: mehr Illustrationen und gefälligere Einbände bzw. Umschläge. Die Missionsbuchhandlung wurde auch mit dem Verlag bzw. dem Vertrieb der Schriften der fremdsprachigen Publikationen für die Mission betraut. Die Produkte beider Verlage wurden gegenseitig beworben und verkauft, so dass die Kunden von der Profilabgrenzung wenig bis gar nichts bemerkten.

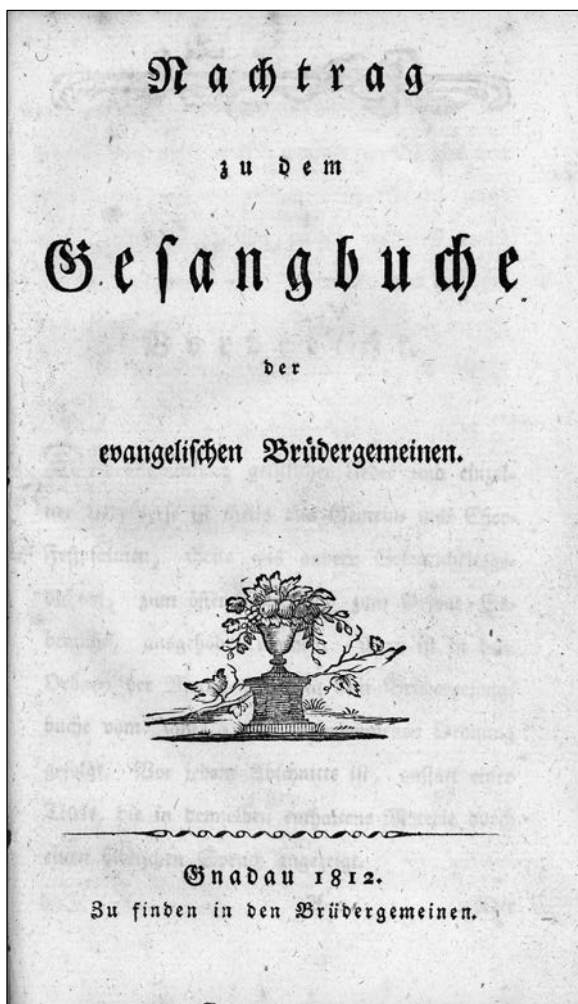
### 3.5. Das Verlagsprogramm

Die Quellenlage zum Verlagsprogramm ist als ausgesprochen günstig zu bezeichnen, wenngleich auch im Detail unvollständig.

---

20 Zur Missionsbuchhandlung siehe Lucia Henke, *Handel im Wandel. 120 Jahre Comenius-Buchhandlung in Herrnhut. 1898–2018*, Herrnhut 2018; darin u. a. Rüdiger Kröger: *Verlagsprogramm der Missionsbuchhandlung*, ebd., S. 50–56 (dort ist versehentlich der Abschnitt über die Monografien nicht mit abgedruckt).





Die erste kenntliche Publikation der Unitätsbuchhandlung in Gnadau (UA, NB.IV.R.1.35.d)

### 3.5.1. Kontobücher und Berichte an die Synode

Von einzelnen Aufstellungen aus der Mitte des 18. Jahrhundert abgesehen, d. h. aus der hier nur am Rande interessierenden Frühphase der Unitätsbuchhandlung in Barby, sind die ab 1775 – allerdings nicht lückenlos – erhaltenen Geschäftsbücher der Unitätsbuchhandlung von zentraler Bedeutung.<sup>21</sup> Sie

<sup>21</sup> Unitätsarchivar Richard Träger war bei der Suche nach dem Verlagsarchiv in Gnadau 1953 auf die Geschäftsbücher gestoßen, erkannte offenbar deren hohen Wert nicht (Archiv Bericht von der Unitätsbuchhandlung in Gnadau vom 28.11.1953, UA, DEBU 792). Nur der älteste Band gelangte anschließend ins UA; die jüngeren Bände wurden erst 2015 aus dem Gemeinarchiv Gnadau an das UA abgegeben.

enthalten die Jahresrechnungen der Einnahmen und Ausgaben der Buchhandlung sowie die Inventuren des Lagerbestandes zum Jahreswechsel. Sie sind bisher noch nicht ausgewertet. Die Inventuren geben den aktuell vorhandenen Bestand an Exemplaren sowohl des Verlags wie des Sortiments, deren Einzelpreis und Gesamtwert je Werk an.

Die Kontobücher dienten zeitgenössisch als Grundlage für die zwischen 1799 und 1857 den Generalsynoden quasi als Extrakt eingereichten Rechenschaftsberichte in zusammenfassender Listenform.<sup>22</sup> Über Seilers gesamte Tätigkeitszeit von 1879 bis 1919 hinweg ist fortlaufend ein solcher Extrakt in Buchform geführt worden. Lediglich für die Zeit von 1857 bis 1879 und ab 1920 fehlen derartige Übersichten. Diese Listen enthalten Angaben zu Kurztitel und Verfasser, Format und Umfang in Bogenzahl sowie Auflagenhöhe, die jeweiligen Drucker und bei Seiler auch Buchbinder und Kosten inkl. etwaiger Honorare. Die Listen wurden vollständig erfasst.

### 3.5.2. Verlagskataloge

Verlagskataloge wurden über etwa hundert Jahre hinweg jährlich gedruckt und u. a. von 1820 bis 1864 den Nachrichten aus der Brüdergemeine beigegeben, 1865 bis 1916 den Losungen (Jg. 1866–1917) beigegeben, was zu ihrer Verbreitung erheblich beitrug. Hier werden die Titeldaten vollständiger (aber nicht unbedingt exakt), seltener Angaben über Format und Umfang, immer natürlich der Verkaufspreis angegeben. Ausgewertet wurden Kataloge der Jahre 1812<sup>23</sup>, 1837–1848, 1859, 1880, 1898 und 1916.

### 3.5.3. Buchhandlungsanzeigen; Rezensionen

Gelegentlich wurde auf Neuerscheinungen oder einzelne noch lieferbare Titel mittels Anzeigen in den „Nachrichten aus der Brüdergemeine“ hingewiesen. Dabei gibt es zwischen Verlags-, Kommissions- und Sortimentsangebot allerdings keine Unterscheidung.

In der Zeitschrift „Herrnhut“ (1868–1941) wurden vielfach unter der Rubrik „Vom Büchertisch“ Verlagsobjekte der Unitätsbuchhandlung angezeigt oder regelrecht rezensiert. Werbeanzeigen der Unitätsbuchhandlung sucht man im „Herrnhut“ – anders als im Fall der Missionsbuchhandlung – allerdings vergeblich. Nachgewiesen wurden auf Grundlage einer von MAE-Kräften erstellten Erfassung die Notizen in den Jahrgängen 1881 bis 1941.

22 Siehe insbesondere UA, R.2.B.52.d (1836) und R.2.B.55.c.2 (1857). Inzwischen sind weitere, seinerzeit vom Verf. nicht berücksichtigte Berichte an die Provinzialsynode von 1878 (UA, R.2.B.70.G.5.6) und 1888 (UA, R.2.B.75.1.b.4) bzw. Generalsynode 1889 (UA, R.2.B.76.a.C.1.18) bekannt geworden.

23 Verzeichniß der Schriften der evangelischen Brüdergemeine, welche in dem Buchladen zu Gnadau bey Christoph Ernst Senft um die bemerkten, zum Theil beträchtlich herabgesetzten Preise zu haben sind. Die Zahlung geschieht noch in Sächsischem oder Convent. Gelde. (an UA, NB VI.307/5).

### 3.5.4. Korrespondenz; Abrechnungen

Die Korrespondenz zwischen Kirchenleitung und Unitätsbuchhandlung ist nur sehr bruchstückhaft überliefert. Aufgefunden werden konnten aus der älteren Zeit Schreiben der Buchhändler an die UAC aus den Jahren 1793, 1797–1815, 1826–1835 sowie – wohl annähernd vollständig – aus der Dienstzeit Pemsels (1857–1878).<sup>24</sup> Letzteres ist umso wichtiger, als die Kontobücher dieser Zeit – wie erwähnt – fehlen. Schließlich sind die Korrespondenzen zwischen UVC und DUD und der Unitätsbuchhandlung von 1879 bis 1945,<sup>25</sup> desgleichen die Jahresrechnungen bzw. sowie Monatsbilanzen von 1779 bis 1945<sup>26</sup> fast durchgängig erhalten. Sie konnten bisher nicht ausgewertet werden. Stichproben zeigten, dass in den frühen Briefen neben Geschäftlichem nicht selten auch Persönliches zur Sprache kam.

Die Korrespondenz mit der Unitäts-Missions-Diakonie (UMD) ist offenbar auf die ihr gestellten Abrechnungen zwischen 1824 und 1900 beschränkt.<sup>27</sup> Sie wurde erst für wenige Jahrgänge benutzt.

### 3.5.5. UAC, PAC- (auch UMD-)Protokolle

Als Gegen- und Ersatzüberlieferung können die Protokollserien der Kirchenleitung und ihrer Departements dienen, die als Auftraggeber bzw. Herausgeber der Werke und Druckschriften agierten. Außer der sich darin niederschlagenden Kommunikation zwischen „Zentrale“ und Unitätsbuchhandlung enthalten die Protokolle viele Angaben zur Erstellung der Druckvorlagen von den Verhandlungen mit den Autoren, über die Form der Veröffentlichung, etwaige Beigaben, Auflagenhöhen und Preise bzw. Vertriebsmodalitäten. Durch die Auswertung der Protokolle können für viele anonyme Schriften oder Revisionen die Autoren, Redakteure oder Korrektoren erschlossen werden. Diese extrem zeitaufwändige Recherche ist nur für den Beispielzeitraum, aber mit reichem Ertrag durchgeführt worden.

### 3.5.6. Weitere potenzielle Quellen

Weitere potenzielle Quellen seien hier ohne Anspruch auf Vollständigkeit nur kurz angedeutet:

- Protokolle sowie Beschlüsse der Synoden:  
   Jahresberichte der Departements bzw. Direktionen  
   Diskussion der Gemeinschaften und Aufträge

---

24 UA, R.4.A.61–64; zudem existieren noch einige ältere Unterlagen ab 1770 unter UA; UVC II.61–64.

25 UA, UVC XVII.65; DUD 4243–4254.

26 UA, UVC II.58; UVC, IV.4.d; DUD 3565–3570.

27 UA, MDF 2260 (alt: UMD IV.11).

- Monatliche Nachrichten aus der UAC:  
Ankündigung der Neuerscheinungen

### 3.6. Identifizierung und Autopsie an den historischen Buchbeständen

Grundlage für die Erstellung eines Gesamtverlagsverzeichnisses der Unitätsbuchhandlung waren die von ihr selbst zusammengestellten Listen für die Synoden und das Verlagskontobuch Seilers sowie die o. g. Verlagskataloge. Der Befund wurde durch die vielfältigen sonst erhobenen Angaben ergänzt. In einem weiteren Schritt wurde versucht, die einzelnen Schriften im Bestand des Unitätsarchivs nachzuweisen und die bibliografischen Angaben zu ergänzen und zu korrigieren. Was hier so systematisch erscheint, gestaltete sich in der Tat sehr viel komplexer, weil die verschiedenen Verzeichnisse und anderen Quellen erst nach und nach zutage kamen oder erschlossen werden konnten und die Gelegenheit zu einer kontinuierlichen Weiterarbeit an dem Verlagsverzeichnis fehlte.

Ein gewisses Problem stellen die nicht selten um ein Jahr vom Impressum abweichenden Jahresangaben aus den handschriftlichen Quellen dar. Dies kann sowohl einem über den Jahreswechsel hinaus andauernden Druck als auch der Vordatierung für die künftige (Buch-)Messe geschuldet sein.

Problematischer zu beurteilen ist, dass die Kurztitel in den unterschiedlichen Quellen sehr stark voneinander abweichen können, wie auch Umschlagtitel und Titelblatt bzw. Kopftitel nicht identisch sein müssen. Das erschwert vor allem bei den zahlreichen Schriften ohne Verfasserangaben die Identifizierung.

Neben dem Buchbestand und den Katalogen des Unitätsarchivs wurden eine Reihe von Online-Katalogen der Bibliotheken und Antiquariatsportale zurate gezogen. Missverständliche bzw. missverstandene Angaben von Herausgebern, Verlegern und Druckern führten bei der Katalogisierung verbunden mit der allgemeinen Freude der unkundigen Fachwelt an der Druckfehlerkorrektur (Brüdergemeinde statt -gemeine; Universität statt Unität) und rätselhaften Datierungen und Zuordnungen sowie Unvollständigkeit der Angaben zu einem kaum zu durchdringenden bibliographischen Dschungel, bei welchem man nicht mehr entscheiden kann, ob zwei Katalogisate zwei unterschiedliche Werke respektive Ausgaben oder nur verschiedene Exemplare ein und desselben Objekts beschreiben sollen. Selbst bei Volltext-Bildwiedergaben ist man vor Katalogisierungsfehlern nicht sicher. Als Gesamteindruck bleibt zu konstatieren, dass zwar überraschend viele, aber bei weitem nicht alle Werke in den OPACs nachgewiesen sind, ja dass man seitens der Unitätsbuchhandlung anscheinend auch etwas nachlässig mit der Abgabe von Belegexemplaren an die Bibliotheken gewesen ist.

### 3.7. Übersicht über die verlegten Schriften

Zunächst waren die Verlagskataloge alphabetisch geordnet. Seiler ging Ende des 19. Jahrhundert dann zu einer sachlichen Ordnung über, an die ich mich für die Gewinnung eines Überblicks hier anlehne.

#### 3.7.1. Recht/Verfassung

Die Synode beschloss 1836 erstmals den „Verlass“ im Auszug in den Druck zu geben. Fortan wurden die Ergebnisse der Verhandlungen nicht mehr handschriftlich allen Gemeinden zugestellt, sondern in gedruckter Form, häufig angereichert mit einem Bericht über die Verhandlungen und den von den Synoden erlassenen Dokumenten. Ausfluss der Synoden sind ebenfalls die schon zuvor in Druck gegebenen Unitäts-Statuten und Kirchenordnungen, sowie später die „Beschlüsse und Erklärungen“.

Es sei noch auf die in Gnadau erschienenen Neuauflagen von Spangenberg's „Idea Fidei Fratrum“ (1824, 1837 und 1871) sowie der „Kurzgefasste[n] historische[n] Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung der Evangelischen Brüder-Unität Augsburgischer Confession“ hingewiesen. Gemäß dieser Selbstbezeichnung gehören auch die Auflagen der „Augsburgischen Confession“ (1775, 1825 und 1836) in diesen Bereich. Der Übergang zu den historischen Werken ist fließend, wenn der gegenwärtige „Zustand“ mit der Geschichte zusammen dargestellt wird (so z. B. „Kurzgefasste historische Nachricht“; Hahn; Guido Burkhardt).

#### 3.7.2. Geschichtswerke

Das erste oder wenigstens eines der ersten Verlagsobjekte der Unitätsbuchhandlung war 1765 David Cranz' Grönländische Missionsgeschichte, ein Meilenstein in vielerlei Hinsicht. Auch nach 1809 erschien eine beachtliche Zahl an historischen Werken. Sie können hier nicht alle genannt werden und so beschränke ich mich hier auf die Namen der wichtigeren Autoren, nämlich Jeremias Risler, die Unitätsarchivare Friedrich Ludwig Kölbing (1774–1840) und Josef Reinhold Römer (1807–1880), Jacob Wilhelm Verbeek (1785–1854), Ernst Wilhelm Cröger (1811–1878) sowie Otto Uttendörfer (1870–1954). Es fällt auf, dass sich nur einzelne Publikationen der vielschreibenden Archivare Alexander Glitsch und J. T. Müller und zwar ausschließlich im Kommissionsverlag finden.

Zu den diversen Jubiläumsfeiern (100-Jahrfeiern) der Brüder-Unität wie einzelner Gemeinden oder Missionen entstanden nicht nur historische Rückblicke, sondern auch Festberichte, die die Liturgien und Reden dokumentierten. Ein Teil dieser Berichte, die meist zuvor bzw. gleichzeitig als Zeitschriftenartikel erschienen, kamen im Verlag bzw. Kommissionsverlag als Separatdrucke heraus. Ein Gleiches gilt für andere Veranstaltungen wie die Gnadauer Pfingstkonferenz 1888 oder den Gnadauer Gemeintag 1934.

### 3.7.3. Liturgik/Hymnologie

Diese Gruppe von Publikationen umfasst hauptsächlich die unzähligen Auflagen und oftmals ergänzten und revidierten Ausgaben von Gesangbuch, Choralbuch, Litaneien und Liturgien sowie weitere liturgisch-agendarische Texte (Geschichte des Menschensohns – Marterwoche), mit ihren Anhängen, Auszügen und Einzeldrucken in unterschiedlichen Formaten. Hinzu kommen gelegentliche Hilfsmittel (z. B. Historische Nachricht vom Brüdergmein-Gesangbuch (1835, 1851); Handbuch für Liturgen (1865, 1891, Anh. 1907); Versbüchlein (2.1876); Müllers Hymnologisches Handbuch erschien allerdings 1916 nur im Kommissionsverlag. Besonders erwähnt seien Theobald Wunderlings „Doxologien“, weil sie 1889 in einer Parallelausgabe mit nur unterschiedlichem Titelblatt und Vorwort sowohl für die Brüdergemeine wie für die evangelische Kirche herausgegeben wurde.

### 3.7.4. Pädagogik: Schulbücher und Lehrmittel

Luthers „Kleiner Katechismus“ (vor 1775 → 1900); Lieberkühns „Harmonie der vier Evangelisten“ (1769 → 1854) und „[Hauptinhalt der] Lehre Christi“ (1774 → 8.1891) sowie Rislars „Historischer Auszug aus den Büchern des alten Testments“ (1794 → 5.1868) wurden nach Bedarf jeweils neu aufgelegt. Layritz' „Betrachtungen über eine Verständige und christliche Erziehung der Kinder“ (1775/76) sowie Reichels „Geographie zum Gebrauch der Schulen in den evangelischen Brüdergemeinen“ (1785) erhielten allerdings anders als Spangenberg's „Etwas von der Pflege des Leibes für Kinder“ (1.1792 → 3.1836) keine Neuauflage.

Als staatliche Schulordnungen mehr und mehr auch in das private Schulwesen eingriffen, entstand der „Leitfaden zum Unterricht für die Gemein-Jugend über Geschichte, Zweck und Wesen der Brüder-Gemeine“ (1.1864 → 4.1895).

Uttendörfers „Leitfaden der Naturkunde für mittlere und höhere Schulen“ erschien 1895 nicht bei der Unitätsbuchhandlung, sondern in der Dürer'schen Buchhandlung in Leipzig.

### 3.7.5. Mission

Unter dieser Rubrik verbergen sich eigentlich mehrere sehr unterschiedliche Gruppen von Publikationen, nämlich, die sprachwissenschaftlichen Arbeiten der Missionare,<sup>28</sup> die übersetzten Texte für den liturgischen Gebrauch, Hilfsmittel für den Unterricht in den Schulen der Mission, Berichte und Darstellungen aus und über die Missionsarbeit.

---

28 Zum Beispiel Bonatz, Grammatik der Kaffern-Sprache (1862); Erdmann, Eskimoisches Wörterbuch (1864, 1866).

Für die Herausgabe von Bibelübersetzungen oder Teilen daraus konnte in der Regel die British and Foreign Bible Society gewonnen werden. Für Gesangbücher, Liturgien und Schulbücher mussten eigene Ressourcen dienen. So besorgte die Unitätsbuchhandlung von Gnadau aus bisweilen auch die Ausgaben grönländischer, dänisch-westindischer, und surinamischer Drucke. Da diese offiziell nicht in den Handel gelangten, sondern nach Bedarf portionsweise in die Missionsgebiete geschickt wurden, finden sich oft nur die Druckerangaben auf dem Titelblatt oder der letzten Druckseite. Die Zuweisung an die Unitätsbuchhandlung ist nur über handschriftliche Quellen möglich.

Jahresberichte und Überblicke über das gesamte Missionswerk sowie Ereignisberichte (Orkan, Erdbeben, Gründung einer Trainig school) aus der Mission erschienen meist als Verteilschriften für die Freunde der Mission. Nur umfangreiche Schriften kamen darüber hinaus separat ins [Kommissions-?]Verlagsprogramm.<sup>29</sup> Um erbauliche Traktätchen und andere Schriftenreihen bereichert, stellen sie später den Kern des Programms der Missionsbuchhandlung dar.

### 3.7.6. Erbauung: Zinzendorf, Spangenberg, sonstige Autoren

Bemerkenswert ist eine Tendenz zur Abnahme der lieferbaren Zinzendorf-Werke im 19. Jahrhundert. Waren 1812 noch acht Werke Zinzendorfs und die neun Bände umfassenden Auszüge aus Zinzendorfs „Reden über die fünf Bücher Mosis“ und die „4 Evangelisten“ (Clemens/Duvernoy), sowie eine postume Sammlung ausgewählter Stellen („Gedanken über verschiedene evangelische Wahrheiten“) in der Unitätsbuchhandlung erhältlich, so war das Programm bis Ende des Jahrhunderts auf wenige Ausgaben geschrumpft, nämlich eben jene „Gedanken“ (3.1861), den wiederentdeckten „Jeremias“ von 1741 (1863), wenige Reden-Ausgaben („Berliner Reden“ 4.1869, „Letzte Reden 1875“, „Reden in der Schweiz“ 1768!) und schließlich seine „Theologische Bedenken“ (1742!) – dabei handelte es jeweils um die letzten Ausgaben überhaupt.

Spangenberg's Schriften konnten sich besser halten. Sie waren fast alle noch um 1900 zu haben. Aber auch hier stammen die jüngsten Ausgaben aus den 1870er Jahren.

In den 1880er Jahren kommen die ersten Werke von Frauen in das Verlagsprogramm. Die erste Herrnhuterin, Schw. Maria Meissner aus Niesky, verfasste das acht Bogen starke Werk „Lerchensang beim Arbeitsdrang für

---

29 Stobwasser's Erzählung von seinem Besuch bei der Mission, 1826; Reisebericht der zum Zweck einer Mission unter den Mongolen ausgesendeten Brüder Pagell und Heyde, 1860; Römer, Das Missionswerk, 1.1861, 2.1881; Römer, Die Missionen der Brüder-Unität 1. Labrador, 1871; 2. Tabago, 1876; 3. St. Kitts, 1877; Reichelt, Geschichte der Brüder-Missionsstation Silo, 1878; Schneider, Missionsbild aus dem westlichen Himalaya, 1880; Schneider, Missionsarbeit der Brüdergemeine in Australien, 1882.

die Frauenwelt“ mit einer Auflage von immerhin 1.000 Exemplaren, wofür sie Mk 100,- Autorenhonorar erhielt.

Das eigene Verlagsprogramm der Unitätsbuchhandlung bietet zunächst wenig Spektakuläres. Es ist auf die Befriedigung des brüdergemeindlichen deutschsprachigen Bereichs ausgerichtet. Neben dem liturgisch Notwendigen erscheinen die Klassiker (d. h. Zinzendorf und Spangenberg), Werke der Geschichtsschreibung und Erbauung, weitgehend unter Autorenschaft von Mitgliedern. Überraschend gering erscheint mir der Anteil an Schriften aus dem Bereich der Pädagogik. Im Bereich der „amtlichen“ Drucksachen, der nur teilweise in den handschriftlichen Listen erscheint und schwer zu bibliografieren ist, stößt man auf manche besonders rare Ausgaben in fremden Sprachen. Eine etwas größere Vielfalt an Schriften eines erweiterten Autorenkreises wird durch die in Kommission genommenen Werke sichtbar; sie sind aber, wie gesagt, vom Sortimentsgeschäft nur schwer abzugrenzen. Manches ist „zum Besten“ einzelner Arbeitszweige geschrieben und verkauft worden, und behandelt, wenn die Schriften nicht „nur“ erbaulich sind, häufig hochspezialisierte Themen.

### 3.8. Auflagen, Auflagenhöhen, Absatz und Makulaturen

Dieser Aspekt ist vielleicht – und jedenfalls für mich – der interessanteste. Der Erschließungs- und Auswertungsstand der Quellen ist aber noch nicht so weit gediehen, um eine ganz verlässliche Interpretation zu liefern. Man betrachte also die im Folgenden geschilderten Beobachtungen als Hypothesen.

#### 3.8.1. Auflagen oder Ausgaben

Wir konzentrieren uns auf diejenigen, die drei oder mehrmals erschienen. In beinahe allen Fällen handelt es sich um Werke, die im 18. Jahrhundert entstanden waren und Auflagen in Barby erfahren hatten. Lediglich der Bereich der Verfassungs- und Rechtstexte kam erst im 19. Jahrhundert mehr in den Blick, als die Synode 1836 beschloss verstärkt in die Öffentlichkeit zu gehen. Es ist dabei aber zu bedenken, dass echte Mehrfachauflagen wohl kaum darunter sind, weil redaktionelle Änderungen hier ja in der Regel gleichzeitig Rechtsveränderungen bedeuteten. Darüber hinaus gibt es nur zwei neue Schriften, die erstmals in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zwar vier- oder fünfmal aufgelegt wurden, nämlich „Arbeit der Brüder-Gemeine in der Diaspora“ (1860–1901) und der „Leitfaden zum Unterricht für die Gemein-Jugend über Geschichte, Zweck und Wesen der Brüder-Gemeine“ (1864–1895). Die meisten Ausgaben in Gnadau erzielten übrigens die Gesangbücher. Es erschienen die verschiedenen Zusammenstellungen und Revisionen zusammengerechnet mindestens 17 zu unterscheidende Ausgaben (1810–1931).



### 3.8.2. Auflagenhöhe

Die Zahl der Ausgaben besagt nur, dass ein fortgesetztes Interesse an diesen Werken bestand, jedoch nicht, wie stark das Interesse ausgeprägt war. Viele kleine Auflagen konnten durchaus eine geringere Gesamtauflagenhöhe haben als eine oder wenige starke Auflagen. Die Auflagenhöhen liegen in den Jahren zwischen 1810 und 1919 zwischen 100 und über 150.000 oder gar 200.000 Exemplaren im Extremfall. Ausgesprochen unauffällig sind Auflagenhöhen zwischen 1.000 und 3.000. Auflagen zwischen 3.000 und 6.000 und ausnahmsweise auch darüber kommen fast nur bei Gesangbüchern und liturgischen Werken vor. Es lohnt sich also einen Blick auf die wenigen sonstigen Ausnahmen von Werken mit Auflagen über 3.000 und die nicht so wenigen von unter 1.000 Exemplaren zu werfen.

Auffallend niedrige Auflagenhöhen haben verständlicherweise die Nachauflagen einzelner vergriffener Bände mehrbändiger Werke. Diese lag in der Regel immerhin zwischen 200 und 600 Exemplaren! Belegstücke sind kaum zu finden. Betroffen davon sind beispielsweise Bände von Milners „Kirchengeschichte“, Spangenberg's „Leben Zinzendorfs“ oder „Crögers Geschichte der erneuerten Brüder-Unität“. Üblicherweise reichten für die Verfassungs-/Rechtstexte einige Hundert Exemplare aus. Selten waren davon unveränderte Neuauflagen notwendig. Mit 200 Stück kam der Nachtrag zum Hilfsbüchlein für Liturgen kaum in die Hände aller Gemeindener.

Zu den „Kleinauflagen“ zählen nun aber im 19. Jahrhundert gerade auch die Neuauflagen von Werken Zinzendorfs und Spangenberg's.

Aufschlussreich sind Auflagenentwicklungen bzw. Fehlkalkulationen. 1882 erschien das Register zu den gedruckten „Nachrichten aus der Brüdergemeine“ in 600 Exemplaren, was damals etwa der Auflagenhöhe der Zeitschrift entsprach. Dass die Fortsetzung dieses Registers 1895 nur noch 100 Mal gedruckt wurde, zeigt, dass das Interesse beschränkt geblieben war. Eine umgekehrte Entwicklung nahmen die Auflagenhöhen bei den jährlichen Übersichten über das Missionswerk (Jahresbericht), mit denen die Missionsfreunde (Spender) bedacht wurden: 1838(?): 100, 1841: 1020, 1845: 1600, 1849 (1836–48): 2025.

Reißenden Absatz fand das ausführliche „Reise-Tagebuch des Missionars Joh. Aug. Miertsching, welcher als Dolmetscher die Nordpol-Expedition zur Aufsuchung Sir John Franklins auf dem Schiff Investigator begleitete. In den Jahren 1850 bis 1854“. Der ersten Auflage 1855 von 2.000 Exemplaren folgte im darauffolgenden Jahr die zweite in gleicher Höhe und 1864 sogar noch eine dritte (unbekannter Höhe). Ähnlich erging es 1900 mit Römers Zinzendorf-Biografie zum 300. Geburtstag des Grafen. Die ersten 3.000 Stück waren in Kürze unter die Leute gebracht; noch im selben Jahr folgte die 2. Auflage von 5.000 Stück.

Vermutlich mit großen verlegerischen Erwartungen war man 1817 an den Druck der Gemeinnachrichten gegangen. Die „Beyträge zur Erbauung“ ka-

men 5.000 Mal aus der Presse. Sicherlich gab es viele Freixemplare zur Bewerbung des „neuen“ Mediums. Die hohen Erwartungen auf reichliche Bestellungen erfüllten sich aber nicht. Der zweite Jahrgang hatte dann eine 2.000er Auflage. Doch „[d]ie Hälfte ist unverkauft geblieben von beyden Jahrgängen“. Bei Jahrgang 1819 beschränkte man sich auf 300 Exemplare, die aber wiederum nicht ausreichten und ebenso viele wurden nachgedruckt. Zwischen 600 und 700 Exemplaren konnten sich die Nachrichten für viele Jahre behaupten gegen Ende des Jahrhunderts war die Auflage wegen Abonnen-tenrückgangs auf 400 gesunken, der brüdergemein-interne, „[a]ls Manuscript gedruckt[e]“ II. und III. Teil gar nur 125 Exemplare.

### 3.8.3. Absatz und Makulatur

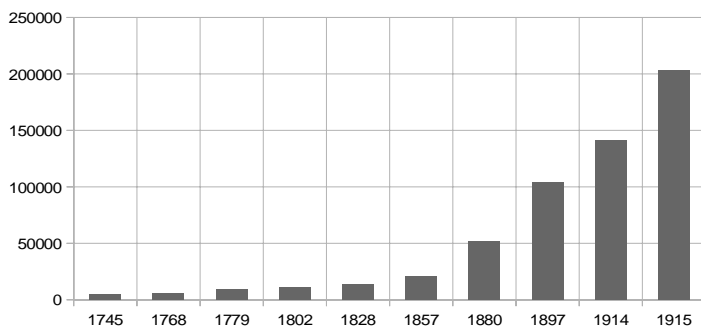
Die noch nicht hinreichend erhobenen Inventurdaten können den Absatz der Schriften bezeugen. Andeutungsweise liefern die Verlagskataloge aber auch Hinweise darauf. Offensichtlich war es nicht eine Marktstrategie, Werke zu publizieren, die einen zügigen Absatz finden sollten. Es war gerade umgekehrt so, dass man einen beständigen Vorrat an den nachgefragten Schriften parat haben wollte. Lieferbarkeit auf Anfrage scheint das Leitmotiv gewesen zu sein. Deutlich wird das aus den teilweise sehr langen Absatzzeiten der Werke. Den Rekord halten Zinzendorfs „Theologische Bedenken“ in einer Ausgabe von 1742, die 1880 noch ohne Probleme geliefert werden konnte. Vielleicht verzichtete man deshalb in den Katalogen auch so gerne auf die Erscheinungsjahre, weil unter Umständen manches als veraltet angesehen werden mochte. Es gibt aber auch Bemerkungen der Unitätsbuchhändler zu ihren der Synode eingereichten Listen, die etwas über plötzliche Rückgänge der Bestandszahlen verraten: es wurde nämlich gelegentlich sogar makuliert. Wir erfahren über die hoffnungsvolle Auflage der 3. Fortsetzung von Cranz' Brüder-Historie von 3.500 Stück im Jahr 1816, dass nach 18 Jahren der Lagerbestand noch über 900 Exemplare betrug, obwohl zwischenzeitlich 2.000 Stück eingestampft worden waren. Auch von Reichels „Bibelwerk“ sowie von den Auszügen aus Zinzendorfs ungedruckten Reden, sind „zu Macul[atur] gebraucht“ worden, aber 1834 noch lieferbar. Hingegen wurden die Restbestände sowohl von Zinzendorfs „Reden über die Wundenlitanei“, die „Zeister Reden“ und seine „Londoner Predigten“ restlos vernichtet. Wann dies geschah und vor welchem Hintergrund, entzieht sich noch meiner Kenntnis, wird sich aber sicherlich noch herausfinden lassen. Mir scheint dies auf eine historische Verklärung Zinzendorfs hinauszulaufen. Original Zinzendorf ist kaum mehr im Handel, dafür aber einiges an historischen Darstellungen. Die kleinen Neuausgaben (600–1.000 Stück) in wohl abermals revidierter Textgestalt und alte Auflagenreste sparen z. B. die Sichtszeit aus.

## 3.8.4. Losungen

Die Losungen gehörten schon immer zu den auflagenstärksten Publikationen der Brüdergemeine. Im 19. Jahrhundert erlebten sie nicht nur einen Formatwechsel von Oktav auf Duodez, sondern auch eine gewaltige Auflagensteigerung. Vor diesem Hintergrund bemühte sich die Unitätsbuchhandlung seit den 1880er Jahren um die Etablierung eines Abreißkalenders auf künstlerisch gestaltetem Hintergrund nach Fotografien, Gemälden oder Zeichnungen. Die über Jahre hinweg aufgelegten 5.000 Kalender konnten nie verkauft werden; im Ersten Weltkrieg sank der Absatz auf etwas über 1.000 Exemplare. Einen zweiten immensen Auflageboom erhielten die Losungen im Krieg selbst. Für die Soldaten im Feld wurde eine vierteljährliche Kriegsausgabe bis zu 60.000 Stück gedruckt.

**Losung für das Jahr** **Auflagenhöhe**<sup>30</sup>

1745	5250
1768	5600
1779	9000
1802	11200
1828	14000
1857	21000
1880	51950
1897	104000
1914	140800
1915	203600



30 Weitere Angaben zu Auflagehöhen der Losungen enthält der Artikel von Erwin Schloß, 100 Jahre Buchdruckerei in Gnadau, in: Herrnhut 63 (1930), S. 107; die Zahlen weichen hier von den oben genannten allerdings ab.

## 4. Die Produktion

### 4.1. Drucker

Nachdem die Unitätsbuchdruckerei eingestellt worden war, musste seitens der Unitätsbuchhandlung auf private Druckereien zurückgegriffen werden. Offenbar gab es zu dem Käufer der Barbyer Druckerei weiterhin gute Beziehungen. Andreas Füchsel in Zerbst druckte zwischen 1809 und 1829 eine Reihe von Schriften für die Brüdergemeine. Gelegentlich griff man auf die etwa gleich weit entfernten Druckereien von Strube oder Ernst Baensch jun. in Magdeburg zurück. Baensch verfügte über eine Dampfschnelldruckpresse, auf der, wenn es pressierte, kurzfristig ein Auftrag abzuarbeiten war. Außerdem brachte der Letterndruck bisweilen die Komplikation mit sich, dass bei fremdsprachigen Texten, die ein gänzlich anderes Vorkommen der einzelnen Buchstaben aufwiesen, die kleineren Druckereien nicht über genügend Lettern verfügten. So wird 1835 etwa aus Gnadau berichtet, dass „C. D. Hans den Druck mangels Lettern nicht übernehmen konnte; auch Buchdrucker Ernst Baensch in Magdeburg kann aus gleichem Grund nur halbboigenweise drucken“.<sup>31</sup>

C. D. Hans war 1831 der Begründer der Buchdruckerei in Gnadau. Er druckte zur Zufriedenheit und so wurde er zum gewohnheitsmäßigen Drucker für die Unitätsbuchhandlung. Erst die sehr hohen Auflagenzahlen der Losungen veranlassten zur Splittung des Auftrags oder Wahl eines anderen Druckers, wenn die Kapazitäten bei Hans und seinen Nachfolgern nicht ausreichten.

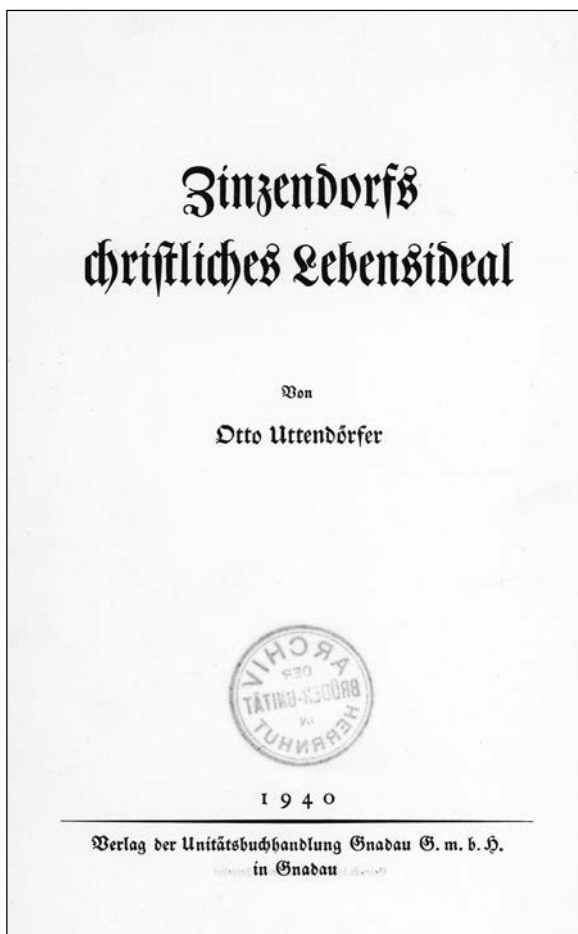
Nur in Ausnahmefällen bekamen noch andere Drucker, z. B. Gustav Winter in Stolpen, später Herrnhut, Aufträge, so z. B. für die Kunstdrucke der Rückwände für die Losungs-Abreißkalender, die in verschiedenen Reproduktionsverfahren zu druckenden Karten- oder Abbildungsbeigaben, für die Notendrucke der Choralbücher oder eben für fremdsprachige Texte. Ganz vereinzelt haben die Autoren auch einen Drucker aus ihrer Nachbarschaft gewählt und den Druck befördert.

### 4.2. Buchbinder

Angaben über die beteiligten Buchbinder sind rar. Ich erinnere daran, dass die UBH erst relativ spät überhaupt dazu überging, standardmäßig ihre Publikationen gebunden feilzubieten. Freilich konnte ein handwerklicher Buchbinder selbst mit mehreren Angestellten nicht innerhalb kurzer Zeit Jahr für Jahr in die Zehntausende gehenden Auflagen der Losungen einbinden. Dazu waren nur maschinell gut aufgestellte Großbetriebe in der Lage. Aus dem Kontobuch Seilers ist zu entnehmen, dass er für die Losungen regelmäßig

---

31 UA, UAC-Prot, Oktober bis Dezember 1835, S. 108 f., zum 17. November.



Eine der letzten Mono-  
graphien des Verlags  
(UA, NB.I.R.4.191)

jeweils gleich mehrere Unternehmen – nah und fern – in die Pflicht nahm, die evtl. auf bestimmte Einbände spezialisiert waren. Daraus erklärt sich dann auch die anhaltende Unterschiedlichkeit der industriellen Einbände trotz Seilers Standardisierungsbestrebungen.

#### 4.3. Ausstattung und Buchschmuck

Solange Füchsel mit den Lettern der ehemaligen Unitätsdruckerei druckte, gab es immerhin noch auf den zur Broschierung dienenden Umschlägen und den Titelblättern kleine Vignetten. Diese kleinen Reminiszenzen des Rokoko oder Klassizismus entsprachen einerseits bald nicht mehr dem am Mittelalter orientierten Historismus und auch nicht der sich im 19. Jahrhundert breitmachenden Vorliebe für ungestaltete Bleiwüsten in schlichten schwarzen Leineneinbänden, die maximal mit einem einfachen Kreuz mit Palmwedel oder

Lorbeerkranz verziert waren. Spärlich waren einzelne Schriften mit Abbildungen ausgestattet. Die Missionsgeschichten warteten üblicherweise mit wenigstens einer Karte auf. Die biografischen Werke über Zinzendorf und Spangenberg enthalten in der Regel ein Bildnis als Frontispiz.

Die Herrnhuter zeigten keine Scheu, sich der Reproduktionsmöglichkeiten der Zeit zu bedienen, seien es Radierung, Holzstich oder Lithografie. Auch das noch junge Lichtdruckverfahren wurde Ende des 19. Jahrhunderts genutzt. Dafür bediente man sich der renommiertesten Firma auf diesem Gebiet, nämlich Meisenbach, Riffarth und Co.<sup>32</sup> in Berlin und arbeitete mit gleichermaßen qualifizierten Kunstverlagen zusammen (Ernst Kaufmann, Lahr; F. A. Bruckmann, Dresden). Unter den Künstlern, die Vorlagen für die Kalenderrückwände gestalteten, ist Martin Eugen Beck – soweit mir bekannt – als einziger Herrnhuter und zwar mit mehreren Zeichnungen zu nennen.

Waren einst die Drucke der Böhmisches Brüder, besonders ihre Gesangbücher, für ihre hervorragende Ausstattung bekannt, so knüpft das Jubiläums-Gesangbuch des Jahres 1927 an diese Tradition würdigster Ausstattung an.<sup>33</sup> Es steht mit den bestgestalteten Gesangbüchern des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts auf einer Stufe, blieb mit seinem Anspruch aber ein Einzelfall im Verlag der Unitätsbuchhandlung.

## 5. Zusammenfassung

Die intensive Beschäftigung mit den Druck- und Verlagszeugnissen der Brüder-Unität der Zinzendorf-Zeit erbrachte zahlreiche neue Kenntnisse, die es lohnend erscheinen ließen, sich auch mit den Schriften nach Zinzendorfs Tod zu befassen. Dafür steht ein umfangreiches Quellenmaterial in Form von katalogartigen Zusammenstellungen, Rechnungsunterlagen, Korrespondenzen und Protokollen zur Verfügung. Exemplarisch wurde der Zeitraum zwischen 1836 und 1848 möglichst umfassend ausgewertet und ansonsten zumindest versucht, einen Gesamtüberblick zu gewinnen.

Detaillierte Angaben über mitwirkende Urheber, Titel, Umfang, Auflagenhöhen, Neuauflagen, Kosten und Preise sind den Quellen zu entnehmen. Dabei erweist sich die Abgrenzung von Verlagswerken, amtlichen Drucksachen und Kommissionshandel als schwierig. Vertrieben wurden durch die Unitätsbuchhandlung Schriften über Recht und Verfassung der Brüder-Unität, ihre

---

32 Rudolf Schmidt, *Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker*, Bd. 4, Berlin/Eberswalde 1907, S. 670–672; Dorothea Peters, *Vom gedruckten Foto zur Luxuskleinkunst. Die Bildproduktion der Graphischen Kunstanstalt Meisenbach, Riffarth & Co.*, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 79 (2004), S. 219–250.

33 Johannes Ficker: *Druck und Schmuck des Jubiläums-Gesangbuches der evangelischen Brüdergemeine. Gnadau 1927*; Otto Lerche, *Druck und Schmuck des deutschen evangelischen Gesangbuches im 20. Jahrhundert*. Hrsg. vom Verein für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche in Verbindung mit dem Kunstdienst e. V. Kunst und Kirche, in: *Ökumenische Zeitschrift für zeitgenössische Kunst und Architektur*. Frankfurt (Oder): Trowitzsch, 1935, S. 40, 62.

Geschichte, aus dem Bereich der Liturgik und Hymnologie, Schulbücher und Lehrmittel, über die Mission und für deren Arbeit und nicht zuletzt erbauliche Literatur.

Als Urheber kommen nahezu ausschließlich Mitglieder der Brüder-Unität vor. Mehrfache Auflagen bzw. Ausgaben sind nicht selten; die meisten Ausgaben in Gnadau erreichten mit 17 die Gesangbücher. Unauffällige Auflagenhöhen liegen bei 1.000 bis 3.000 Exemplaren. Höhere Auflagen haben fast nur die für alle Mitglieder bestimmten Gesangbücher und Liturgien. Der Wunsch nach größerer Öffentlichkeit führte ab Mitte des 19. Jahrhunderts zu steigenden Auflagen bei Missionsschriften. Auffallend klein fallen die Neuauflagen der erbaulichen Schriften Zinzendorfs und Spangenberg's aus. Deutlich schlechter als durch die Herausgeber erwartet gestaltete sich der Absatz der Fortsetzung von Cranz' Brüderhistorie (1816), den Gemeinnachrichten (ab 1817) und Losungsabreißkalender (ab 1880er). Unaufhaltsam steigende Auflagenzahlen erzielten allerdings die „Normalausgaben“ der Losungen.

Hergestellt wurden die Drucke in verschiedenen Druckereien, seit 1831 überwiegend bei der in Gnadau neugegründeten Druckerei von David Hans. Die Publikationen sind in der Regel schlicht broschiert, später dann auch ebenso gebunden vertrieben worden und spärlich, dann aber meist in hoher Qualität mit Illustrationen versehen.

### **Rüdiger Kröger, The Publishing House of the Unity Bookshop in Barby**

Intensive work on Moravian printed and published materials from the Zinzendorf era resulted in a wealth of discoveries. This made it seem likely to be rewarding to study the publications that appeared after Zinzendorf's death. A wealth of sources is available for this, in the form of catalogue-like compilations, invoices, correspondence and minutes. The period between 1836 and 1848 was evaluated as an example, as comprehensively as possible; otherwise, an attempt was made at least to gain an overview.

Detailed information about authors, titles, extent, the number of copies printed, new editions, costs and prices can be found in the sources. Differentiating between published works, official printed matter and trade on commission proves to be difficult. Publications about the law and constitution of the Moravian Church and its history, publications from the areas of liturgy and hymnology, textbooks and teaching materials, works about and for foreign missions, and not least edifying literature were all distributed through the Unity bookshop.

The authors were almost exclusively members of the Moravian Church. Multiple impressions and editions were not unusual: in Gnadau it was hymnbooks that achieved the greatest number of editions: 17. The standard number of copies published lay between 1,000 and 3,000. The hymnbooks and liturgy books intended for members of the Moravian Church were almost the

only publications that were printed in larger quantities. From the mid-19th century onwards the desire for greater publicity resulted in larger numbers of copies of the missionary publications being printed. In the case of new editions of the edifying writings of Zinzendorf and Spangenberg the numbers of copies printed were noticeably small. Sales of the continuation of Craz's history of the Moravian Church (1816) the Congregation News ("Gemein-nachrichten") (from 1817) and a tear-off calendar of watchwords (daily texts) (from the 1880s onwards) were significantly weaker than the publishers expected. However, the number of copies of the 'normal editions' of the watchwords increased inexorably.

Printing was undertaken by various printers, from 1831 onwards mostly in the print shop newly founded in Gnadau by David Hans. As a rule the publications were modest softbound books, but later a small number of hard-cover books were also published – mostly of high quality and with illustrations.